



Vision Kino 25

KONGRESS FÜR FILMBILDUNG

16. bis 18. Juni 2025

Kernpunkte des Impulses von Professor Dr. Ömer Alkin, *Medien- und Kulturwissenschaftler an der Hochschule Niederrhein*

Filmbildung in der postmigrantischen Medienkultur: Wo sind wir (noch nicht)?

Filme bieten die Möglichkeit, unsere Beziehungen zur Welt zu reflektieren und zu ändern. Diese fortwährende Reflexion ist nötig, da sich das soziale Miteinander immer schneller medienkulturell transformiert. Wie kann eine Filmbildung, die postmigrantisches Zusammenleben fördert, dieses Reflexionsvermögen stärker ausbilden? Wie könnten sich unsere Interaktionen verändern, wenn eine solche Filmbildung wirksam wird? Wie müssen wir die Bedingungen im Bildungssystem und darüber hinaus umgestalten, damit eine postmigrantisch sensible Filmbildung ankommen kann? Eine Anregung zur Perspektiverweiterung.

„Wenn du sehen willst, hör auf es zu versuchen.“ Aldous Huxley

Prof. Dr. Ömer Alkin erörtert das Konzept der postmigrantischen Gesellschaft und bietet eine dreifache Definition an: deskriptiv, strategisch-essentialistisch und analytisch-resistent: deskriptiv (Menschen ohne eigene Migrationserfahrung, aber von Migration betroffen); strategisch essentialistisch (gegen integrationsorientierte Migrationskonzepte – dabei bezieht er sich auch auf den Begriff "postmigrantisches Theater" geprägt durch die Intendantin Shermin Langhoff, um den Diskurs über Migration neu zu führen.); analytisch resistent (Migration als Norm, nicht als Ausnahme).

Film und Migration stehen in einem historischen Zusammenhang. Als sich Menschen ab ca. der 1960er Jahre in größerem Maße über geografische und kulturelle Grenzen hinweg bewegten und gleichzeitig Bilder, Klänge und Informationen über neue mediale Formen zirkulierten, entstand eine neue, sinnlich überbordende Erfahrungswelt – eine regelrechte „Explosion von Sinn“ (Alkin bezieht sich hier auf den Ethnologen Arjun Appadurai). Sinn hat sich von seiner Raum- und Zeitfixierung gelöst und ist global überall distribuierbar. Film und Migration verbanden sich so zu einem kulturellen Phänomen, das Wahrnehmung, Identität und Zugehörigkeit nachhaltig veränderte.

Das **Konzept des Post-Cinemas** bezieht sich auf die Tatsache, dass Film nicht mehr an das Kino gebunden ist, sondern in verschiedenen Kontexten wie Smartphones und sozialen Medien erscheint. Da Film in unterschiedlichen Kontexten erscheint, besteht umso mehr die Notwendigkeit, sich mit der Medialität von Film auseinanderzusetzen und sie zu verstehen.

Mediale Teilhabe ist wichtig, aber nicht immer erwünscht: Prof. Alkin zitiert Beate Ochsner und erörtert die Komplexität von Partizipation, Barrieren und die Tatsache, dass nicht jeder teilnehmen möchte. Ochsner macht darauf aufmerksam, dass Beteiligung in den Medien nie unabhängig von den Medien selbst gedacht werden kann. Die Art, wie Medien funktionieren, bestimmt mit, wer überhaupt teilhaben kann, wer wo wann zugehörig ist– und wie.



Vision Kino 25

KONGRESS FÜR FILMBILDUNG

16. bis 18. Juni 2025

Prof. Ömer Alkin zitiert Aldous Huxley („Bildung für Amphibien“, 1968), der die **Bedeutung von nonverbalen Erfahrungen und Sinnen in der Bildung** erörtert.

Wie kann man angesichts der beschriebenen Ausgangslagen versuchen, die Filmbildung stärker in formale/nonformale/informelle Bildungszusammenhänge zu speisen? Alkins bezieht sich auf **Abolitionismus**, der heute nicht mehr nur auf die historische Abschaffung der Sklaverei bezogen wird, sondern übertragen werden kann auf andere Formen von Gewalt, Unterdrückung oder Zwangssystemen. Dabei bleibt der Grundgedanke gleich: Ungerechte, menschenverachtende Strukturen und Institutionen sowie rechtliche und politische Zusammenhänge, die soziale Gerechtigkeit unmöglich machen, können nicht reformiert, sondern sollten abgeschafft werden. Notwendig sei es, übergeordnete Strukturen wie die KMK und das Schulsystem grundlegend zu verändern, um eine effektive Filmbildung zu ermöglichen.

Schlussfolgerung: Prof. Alkin fordert ein radikales Überdenken der Bildungsstrukturen und ein gleichzeitiges Engagement auf der Mikroebene – erörtert dabei auch sein eigenes Bemühen, u. a. die Forderung nach einer Kurzfilmbibliothek für Pädagog*innen und Schüler*innen; er setzt sich für mehr audiovisuelle Inhalte in Schulen ein, um mehr in eine kinästhetische Lernsituation kommen zu können.

Die Rolle der Filmbildung in der modernen Medienkultur, insbesondere in postmigrantischen Gesellschaften, muss neu bewertet werden und die Auswirkungen von Beteiligung, Machtstrukturen und „die Natur des Wissens in der Filmbildung“ müssen dabei berücksichtigt werden.